Fundreihe L : Baukeramik

Autor(en): **Meyer-Hofmann, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **63 (1970)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-163892

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FUNDREIHE L (BAUKERAMIK)

von Werner Meyer-Hofmann

Zu den häufigsten, aber dennoch oft am wenigsten beachteten Gegenständen auf mittelalterlichen Fundplätzen gehören die Fragmente der *Baukeramik.* Dachziegel, Bodenfliesen und Backsteine aus gebranntem Ton vermitteln wertvolle baugeschichtliche Informationen und lassen insbesondere auch Rückschlüsse auf das Aussehen des meist verschwundenen Oberbaues zu. Die Einführung der Ziegelbedachung, der Fliesenböden und des Backsteinbaues reicht je nach Gegend und Gebäudetyp unterschiedlich weit zurück und müßte einstweilen für jedes einzelne Grabungsobjekt neu überprüft werden.[1] Als Bestandteile des Bauwerkes finden sich die in der Regel stark fragmentierten Keramikstücke mehrheitlich in Schuttschichten, was zu verhältnismäßig späten stratigraphischen Datierungen führt. Nur mit Vorsicht darf aus den Auszählungen von Dachziegeln und Bodenfliesen auf die einstige Dach- bzw. Bodenfläche geschlossen werden, da bei systematischen Schleifungen und allmählicher Spoliation verlassener Bauwerke neben dem noch brauchbaren Holzwerk und den Steinmetzwerkstücken vor allem die Baukeramik abtransportiert worden ist.[2]

Für Mülenen ergibt sich ein auffallender Befund. Neben einigen Fragmenten von *Bodenfliesen* (Typ L 4), die wohl in der Umgebung einer Feuerstelle verwendet worden sein dürften, liegen ausschließlich *Dachziegel* vor, während die Backsteine vollständig fehlen. Die Dachziegel lassen sich in drei unterschiedlich große Gruppen von *Hohlziegeln* einteilen (Typen L 1 – L 3). Die Flach- oder Biberschwanzziegel sind nicht belegt, was nicht ganz den Erwartungen entspricht, denn auf der nicht allzu weit entfernten Burg Wädenswil, die um 1550 aufgegeben und abgebrochen worden ist, muß es mehrere Flachziegeldächer gegeben haben.[3] Im Raume der heutigen Nordwestschweiz ist die Bedachung mit Biberschwanzziegeln auf den Burgen schon im 14 Jahrhundert nachweisbar.[4] Umgekehrt scheint es auf der im Verlaufe des 15. Jahrhunderts verlassenen Feste Vorburg bei Oberurnen (GL) nur Hohlziegel gegeben zu haben, und auch in den mittelalterlichen Schichten der Burg Zug sowie im Bauschutt von Neu-Schellenberg (FL) sind nur Hohlziegel gefunden worden.[5]

Aufgrund der Fundlage zahlreicher Ziegelfragmente darf angenommen werden, daß auf Mülenen schon im 13. Jahrhundert mindestens ein Teil der Dachfläche mit Hohlziegeln ausgestattet gewesen ist. Diese Bedachungsart scheint in der Folgezeit beibehalten worden zu sein, bis man den Siedlungsplatz in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verließ. Denn auch jüngere Bauten waren offenbar mit Hohlziegeln eingedeckt. Vielleicht darf diese Beobachtung als Hinweis dafür gelten, daß vom späten 15. Jahrhundert an keine wesentlichen Veränderungen mehr an den Dächern vorgenommen worden sind.

Typ L 1

In zahlreichen Fragmenten vorliegender *Hohlziegeltyp.* Dicke zwischen 1 und 1,5 cm schwankend, Breite 9 bis 11 cm, Höhe 5,5 bis 6 cm. Die Länge ist nicht mehr bestimmbar, das größte Fragment mißt noch 36 cm. Ein Ende mit abgesetzt

verringertem Radius, wodurch die Ziegel besser übereinandergreifen konnten. In einem Rahmen handgeformte Ware, über eine gestielte Holzleiste gebogen. Außenseite kannelürenartig verstrichen. Einzelne Stücke mit kegelförmigen Nasen.

- Hillenbrand, Dachziegel und Zieglerhandwerk, Taf. 2, Abb. 2.
- Lithberg, Hallwil 3, 357 A–C.
- Ziegler, Wädenswil, 33 ff.

Zeitstellung: Einzelne Stücke noch 13. Jahrhundert. Die Mehrzahl der Fragmente dürfte jüngeren Datums sein. Im Gebrauch bis Anf. 17. Jahrhundert.

Typ L 2

In mehreren Fragmenten vorliegender *Hohlziegeltyp.* Dicke um 1,5 cm, Breite 14–15 cm, Höhe 6,5 bis 7,5 cm. Länge nicht mehr feststellbar. In einem Rahmen handgeformte Ware, über eine gestielte Holzleiste gebogen. Außenseite kannelürenartig verstrichen. Einzelne Stücke mit kegelförmigen Nasen.

- Heid, Schönenwerd, Abb. 14.
- Ziegler, Wädenswil, 33 ff.

Zeitstellung: Unbestimmt, vermutlich Spätmittelalter.

Typ L 3

In einigen Fragmenten vorliegender *Hohlziegeltyp.* Dicke gut 2 cm, Breite 19 bis 20 cm, Höhe 8,5 bis 9 cm, Länge nicht mehr bestimmbar. Seitenpartien nicht gewölbt, sondern gestreckt. In einem Rahmen handgeformte Ware, über eine gestielte Holzleiste gebogen. Wahrscheinlich *Firstziegel.*

- Hillenbrand, Dachziegel und Zieglerhandwerk, Taf. 2, Abb. 2 und 3.
- Ziegler, Wädenswil, 33 ff.

Zeitstellung: Unbestimmt, vermutlich Spätmittelalter.

Typ L 4

In wenigen Fragmenten vorliegender *Bodenfliesentyp.* Dicke 5 bis 5,5 cm, Länge und Breite nicht bestimmbar. In einem Rahmen handgeformte Ware. Oberseite kannelürenartig verstrichen. Vereinzelte, schwache Glasurspuren.

- Schneider, Hasenburg, 31 f.

Zeitstellung: Möglich ab 14. Jahrhundert, vermutlich jünger.

[1] Zur Ziegelbedachung in der Schweiz vgl. Richard Weiß: Häuser und Landschaften, 74 f. Zur Ziegelherstellung vgl. Hillenbrand, Dachziegel und Zieglerhandwerk, 5 f. und Taf. 1, ferner Paul Kölner: Geschichte der Spinnwetternzunft zu Basel und ihrer Handwerke. Basel, 1931, 221 ff. (Zieglerhandwerk in Basel mit genaueren Angaben über handwerkliche Vorschriften des 15. bis 17. Jahrhunderts.)

[2] Ziegler, Wädenswil, 33 ff.

[3] Ziegler, Wädenswil, 32 f.

[4] Horand, Bischofstein, 65 f. — Rudin, Höflingen, 64 f. — Heid, Schönenwerd, 52 f. — Meyer, Alt-Wartburg, F 3.

[5] Schneider, Zug, 224 f. — Heid, Neu-Schellenberg, 64 f. — Zur Vorburg bei Oberurnen vgl. den Glarner Burgenkatalog im Jahrbuch des Histor. Vereins des Kantons Glarus, 1972/73 (im Druck).